

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Schweizerischen Verbände, Vereine und alle unsere Leserinnen

Der an der Jahresversammlung des «Bundes in Neuchâtel gehaltene Vortrag von Fräulein Dr. R. Girod, Teilnehmerin an den Sitzungen in Lake Success über «Die Arbeit der Frauenorganisationen in der UNO» kann bei der Administration des Frauenblattes im Sonderdruck zu 25 Rp. bezogen werden.

hörige Zeit habe; es gebe größere und brüderliche Sorgen, vor allem dort, wo es am Geld fehle. Einerseits ja. Wo andere Sorgen bestehen, kommt man nicht zu den inneren, man kommt nicht zum klaren Nachdenken. Deshalb müssen auch wenn immer möglich, die materiellen Sorgen zuerst erledigt oder wenigstens vermindert werden. Allerdings ist nicht in jeder Hand Fr. 1.— gleich Fr. 1.—. Ein Vermögen am Sonntag oder etwas Hübsches in die Wohnung ist jedem zu gönnen. Aber die allzu große Häufung solcher Ausgaben kann nicht gesund sein. Große Fahrten, Reisen, nippes Essen und Trinken müssen genoss nach den Verhältnissen gerichtet werden. Wie nett, wenn ein Vater oder Mutter ein Spiel oder ein Geschenk für ein Kind am Sonntag spielt oder sie etwas leih, statt daß man sie von einem Vermögen zum andern schleppt, zumal das für Kinder gar kein Vergnügen ist. — Leider kommt es vor, daß Kinder bei der Mutter allerlei erzwungen können, weil sie irgend ein Druckmittel, ein Geheimnis mit ihr teilt, das unter keinen Umständen dem Vater zu Ohren kommen soll. — Oder da sind unzüchtige Frauen, die nie recht gelernt haben zu hausehalten. Sie sind im Grunde unzufrieden und generieren sich, jammern um Rat zu fragen. So verhehren sie ihre Unzufriedenheit in Stolz und weisen alle Hilfe ab. Gerade da steht wieder die Gefahr zu übertragen. Man sagt: „ich will keine Beraterin und keine Fürsorgerin im Haus, die sind nur neugierig.“, und denkt nicht, daß man zurecht selber neugierig ist, wie man es eigentlich machen sollte. Man soll sich nicht aus einem falschen Stolz heraus der möglichen Hilfe verschließen. — Andererseits hängt das Schicksal und Leidensband nicht am Geld. Die es besitzen, spüren die inneren Nöte viel mehr, weil die äußeren nicht davorsehen. Die inneren Nöte fordern viel mehr Kraft, sie liegen im geistigen Bereich, wo jeder auf sich selber angewiesen ist. Der Kampf um die eigene Existenz einigt Ehe, Familie, Kameraden. Gäre dieser Kampf auf, beginnt der innere. Deshalb kommt es nach Kriegszeit zu Parteienkämpfen und Revolutionen innerhalb eines Volkes. Und im persönlichen Leben kommt es dann zu inneren Kämpfen, wenn Beruf, soziale Stellung und Familie nach außen aufgebaut sind. Dann verheeren sich physisch Mann und Frau nicht mehr. Dann sollte man seine Grenzen selber lernen, das was man faktisch ist und hat. Statt dessen wirft man vielerlei Schein zu kurz gekommenen Ehrgeiz auf den Gatten. Oder die Kinder müssen als Objekt gehalten: sie sollen höher hinaus; sie sollten das werden, wozu man selber geträumt hat. Man beurteilt sie dann nicht mehr nach ihren eigenen Wünschen und Fähigkeiten, sondern überfordert sie durch das, was man in sie hineinzieht, auf sie überträgt. Und zwangsläufig werden solche Eltern enttäuscht. Andere Eltern machen den gegenteiligen Fehler und lassen dem Kind zu wenig Spielraum wie möglich, verkennen seine Eigenart und halten hart daran fest: Was dir nicht recht war, ist für das Kind auch gut genug. Solch enge Haltung erntet den Verdacht des Ver-

bitterseins und des Herrschensollens, übertragen auf die, die solchen Nachstellungen erzeigbar sind. Falsches Verhalten in der Erziehung, Gelfetzen usw. kommen in allen Kreisen vor und sind oft die Folgen von viel Nichtwissen um innere Vorgänge. Das alles hat nichts mit Geld zu tun.

Zurück zum Thema des Übertragens wollen wir nochmals festhalten: Wer die Zusammenhänge von eigenen bestehenden Fehlern mit dem, was er an seinen Mitmenschen sieht, erfährt, wird still und bescheiden und sehr sich damit auseinandersetzen. Es ist etwas vom Schwerkstein, seine eigenen Fehler wirklich anzuerkennen, sie ehrlich zuzugeben und sie in Zukunft zu nehmen, ohne in erneute Fehler zu verfallen. Wer's glaubt, seine Schwächen erkennt und abgelegt zu haben, sie also nicht mehr zu haben glaubt, dem kann es passieren, daß die vermeintlich Ausgetretenen sich rächen und an völlig unerwarteter Stelle wieder auftauchen. So ein Stück Schattenarbeit bestimmt sich dämlich. Die Schattenarbeit ist die ernst genommen sein, sie trägt ein Bewusstsein und kein Nicht-Erkennen. Unsere Seite besteht nicht nur aus dem, was wir wissen und zu wissen glauben, sondern auch aus dem Unbewussten. Und wir bestehen nicht nur aus lauter Unschuld, sondern auch aus viel Schuld. Gerade die Schuld, die sich unserer Kenntnis entzieht, — oder die wir nicht anerkennen und deshalb verdrängen, d. h. nach Möglichkeit vergessen. — ist die verwerdende, die schwer greifbare, die dämlichste. Wenn wir beten: vergib uns unsere Schuld... sollten wir uns bedenken, daß dieses Gebet nicht nur bedeutet, man habe sich unter eine allgemeine Schuld zu stellen, sondern daß es verlangt, daß man seine einzelnen wunden Punkte jagt. Wenn wir von uns als von Sündensünden, tun wir es oft nur, weil es so zum guten christlichen Ton gehört; weil niemand „unverändert ohne Sünde ist“. Ja, man weiß wohl, daß man sie und da etwas falsch gemacht hat, aber doch ein stolzer Mensch ist. Es gibt relativ wenige Menschen, die ihren eigenen Dämon zu erkennen suchen und sich ernstlich mit ihm befassen. Solche innere Kämpfe sind die wirklich vorwärts bringenden und Kultur schaffenden Kämpfe. Von diesen allgemeinen Gedankengängen aus über das „Wir“ ist es sehr wohl möglich, das Verhältnis zu den „Anderen“ zu beleuchten.

Greifen wir als Beispiel das Thema Nachrichten heraus. Wir haben, besonders in der Stadt, im allgemeinen zu wenig Platz. Man sitzt sich leicht und reizt einander gegenseitig. Es ist wichtig, daß das Wohnproblem so gut wie möglich gelöst wird. Ungenügendes muß als ungenügend bezeichnet und nicht auf die leichte Achsel genommen werden. Das Zusammenstoßen mit den andern Hausbewohnern muß überlegt sein. Wenn man schon äußerlich fast gebunden ist, den andern in den Weg zu geraten, muß man um so mehr darüber nachdenken, was man einander nicht antun soll. Nicht nur die andern sollten so und so sein, man darf auch hier in erster Linie vor der eigenen Tür wachen.

Es gibt zwei extreme Kategorien von unhygienischen Nachbarn: die einen mischen sich zu sehr in alles ein, stehen im Mittelpunkt alles Pflichtens, des Besserswillens, des sogenannten guten Rats usw. die andern schließen sich zu sehr ab, sind misstrauisch, grüßen kaum, benehmen sich so menschlich, daß sie die dunkelsten Gerüchte auf sich sammeln. Von beiden ist etwas zu lernen. Man darf wohl für die andern hilfsbereit, aber nicht aufdringlich sein. Man sei wohl freundlich, aber schütze nicht sein ganzes Denken und Fühlen öffentlich aus. Sich einzuschließen und mit niemandem ein Wort zu wechseln ist auch falsch.

Es gibt aber auch Fälle, in denen man sich zum Helfen anbieten darf und soll, bei Menschen, die in Not sind und sich scheuen, jemanden zu bemühen.

Als Hauptratschlag möge empfohlen sein: Zündstoff entfernen!

Das zur Angekündete kann den Eindruck von schweren Aufgaben machen. Wer diese zu lösen beabsichtigt, sondern sich zunächst ab und füllt sich allein. Aber wer sich in irgendeiner Hinsicht innerlich entwickeln will, das heißt von Natur zu Kultur vorbringen will, muß nachdenken über sich selbst und seinen Erkenntnissen gemäß sich und die andern in Einklang bringen. Auf der dadurch erreichten neuen Stufe ist es möglich, neue und wertvollere Gemeinschaft zu bilden.

Der Mensch wird seine Erkenntnisse in-mer übertragen, weil es immer unentdeckte Probleme

gibt. Er wird immer auf seine Umgebung übertragen, auf die Mitmenschen, mit denen er zu tun hat. Er muß aber lernen, diese Übertragungen zu erkennen, zurückzunehmen und umzuformen in eine positive Beziehung, in ein den andern Guteschaffen, in ein in den andern Liebenlernen. Jesu Liebesgebot ist der Weg. Es gibt keinen besseren, und er umfaßt alle menschlichen Beziehungen. Leider, wird er von vielen falsch verstanden, d. h. das Wort „du sollst lieben“ vor allem gibt Anlaß zum genauen Gegenteil dessen, was gemeint ist. Viele meinen: ich möchte wohl alle lieben, aber die andern sind gegen mich nicht, wie sie sein sollten, sie lassen sich meine Liebe nicht gefallen, und ihrerseits lieben sie mich nicht. Wer so denkt, versteht nicht die Liebe, wie man gemeint ist, seine Fehler an anderen zu sehen, und weiß nicht, daß Liebe vorab nicht aufdringlich ist. Man kann einem andern nur geben, wenn er bereit ist zu empfangen. Und was die einen an Liebe zu geben hätten, ist für den andern oft nichts nütze. Echste Liebe ist geduldig und demütig.

„Wir und die andern“ ist ein sehr verwegenes Thema. Das Beispiel Nachbarschaft wurde gewählt, weil es eine starke praktische Rolle spielt. Es lohnt sich für jedermann, an seinem Plage seine Beziehungsfragen zu ordnen, damit diese einzelnen Spannungen aus der Welt geschafft werden. Durch solche Kleinarbeit an möglichst vielen Orten wird Welt geschaffen für gutes Gedeihen und ein friedliches Miteinander in der Gemeinschaft vieler.

Gertrud Sturzenegger-Mog

Nachrichten aus Holland

Die Frau in der Niederländischen Reformatierten Kirche. Während der Herbstversammlung der Föderation der freikirchlich-reformierten Frauenvereine in Süd-Holland, welche von 400 Mitgliedern besucht wurde, ist eine Resolution angenommen worden, in welcher einbringlich erwidert wird, solche Maßnahmen zu nehmen, daß innerhalb nicht zu langem Zeitraum die weiblichen Mitglieder der Kirche ernannt werden können zum Predigamt und den verschiedenen kirchlichen Ämtern. Die Position ist der General-Synode der Niederländischen Reformatierten Kirche zugestellt worden. W. W. F. D.

Der Bund Niederländischer Frauenvereine. Der „Nationale Frauenrat“, wie der Bund hier genannt wird, hat sein goldenes Jubiläum gefeiert. Während dem letzten Tag waren die Jubiläumstreffen statt. Eine Kommission ist eingeteilt, um die Frage zu erörtern, wo und in wie weit es möglich ist, Speisehäuser für alleinstehende Frauen und Männer zu errichten. In Amsterdam hat die Union pour les Jeunes Filles ein solches für Personen bis zum 35 Jahre gestiftet, da es sich herausgestellt hat, daß die Jüngeren ungenutzte Häuser zusammen kommen. Die Kommission ist zusammengefaßt als Abgeordnete der Union, Hausfrauen, Directoren der Haushaltungsschulen, Union Weiblicher Freiwilligen, Akademikerinnen, Studenten und ein Mitglied des Vorstandes des Nationalen Frauenrates. Der letzte Tag ist übrigens momentan die Stellung der verheirateten Frau im Arbeitsmarkt. Man weiß, daß seitens der UNO die Frage nur kurz in Genf behandelt wurde, und daß die Niederlande gegen die betreffende Resolution ihre Stimme abgaben. Sofort hat der Vorstand des Bundes Niederländischer Frauenvereine sich in einer Audienz an den Auslandsminister gewandt und wenigstens die Genugtuung gehabt, daß der Minister sich äußerte: „Wir leben, das wird nicht länger über Frauenangelegenheiten einen Beschluß nehmen können, wenn wir die Frauenorganisationen dabei annehmen.“

Saronin Madas-Rog, ehemaliges Mitglied des Nationalen Frauenrates, hat sich dem Vorstand des Nationalen Frauenrates in den vergangenen fünfzig Jahren, Fräulein Van Ceghen aus Genf, Vize-Präsidentin des Internationalen Frauenbundes überbracht die Grüße von Frau Dr. Ober und dem ganzen Vorstand und gab eine ausführlich-dokumentierte Übersicht über die internationale Arbeit und die bevorstehenden Probleme. Ein Empfang auf dem Rathaus und ein Festessen, an welchen auch der Bürgermeister und seine Gattin eingeladen waren, sollen noch erwähnt werden, die Versammlungen fanden in Rotterdam statt.

Ein praktisches Büchlein wird unter den Aufschriften des Bundes erstehen: es enthält 1200 Aufstellungen über Frauenfragen, die sehr nützlich sind. Man kann sie während in den Blättern lesen und welche nicht immer jedem geläufig sind. Der Preis des Büchleins wird nur fl. 50 betragen. W. W. F. D.

Politisches und Anderes

Freiwillige Aktivierung

Bekanntlich nimmt die Schweiz teil an den Ausrüstungen, die nach dem Warschauer Vertrag von 1919, ausgehen, doch ist sie nicht hilflos, d. h. sie hat sich das, was sie besitzt, zu erhalten. Inzwischen fordert die UNO, daß auch die Schweiz mit ihnen einen Spezialvertrag abschließen sollte, wie die Hilfe erhaltenen Nationen. Nach langen Verhandlungen haben nun die Vereinigten Staaten auf einen solchen bilateralen Vertrag mit der Schweiz verzichtet. Anfangs dieses Monats werden die speziellen schweizerischen Lage ist nun überwunden und die monatlichen Verhandlungen haben zur Klärung des Verhältnisses Schweiz-USA geführt.

Das Stabilisierungsabkommen

Die gemeinsame Erklärung sämtlicher Spitzenverbände aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen zur Preis- und Lohnpolitik, ist um ein Jahr bis 31. Oktober 1949 verlängert worden. Der partielle Stabilisierungsausgleich wird also keine Tätigkeiten bisher weiter ausüben, um Preissteigerungen zu verhindern und dadurch zur Erhaltung der Kaufkraft des Francs beizubehalten. — Umjüngelnder wirkt es, daß zur gleichen Zeit in einer neuen Schlichtungsordnung eine

Erhöhung der Fleischpreise

angekündigt, d. h. die Preisbildung für Fleisch (mit Ausnahme vom Geflügel und dem sog. Volksmuskeln (Cervelat, Wienerli usw.) freigegeben wird. In Aussicht stehende Aufschläge sind bereits angekündigt worden. Zu dieser Angelegenheit hat nun auch der

Bund schweizerischer Frauenvereine

in seiner letzten Sitzung Stellung bezogen und „mit Entzifferung von den letzten bekannt gegebenen Wünschen in der Ausleitungsphase des „Eckers“ Fleischpreises Kenntnis genommen. Um Namen der Schweizer Hausfrauen erlaubt er dem Bundesrat dringend, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die Verhältnisse auf dem Fleischmarkt zu sanieren und im Interesse aller Bevölkerungsklassen für eine angemessene Sentenz der Fleischpreise zu sorgen.“ —

Auch aus

Kreisen der Arbeiterkraft

z. B. dem Textil- und Fabrikarbeiterverband und dem christlichen Gewerkschaftsbund vermahnt man sich energisch gegen die Preissteigerungen und verlangt, nachdem die schweizerische Arbeiterkraft nötige Einflüsse zur Beschäftigung gesetzt habe (Stabilisierungsabkommen), daß auch alle anderen Kreise Zurückhaltung in ihren Forderungen wahren müssen.

Um das Tuberkulosegesetz

Wertwüdigkeit hat sich im Nordland unter dem Vorwort von Staatsrat Fournier ein Referendum am 1. März gegen das Bundesgesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose gehalten. Die Konferenz der schweizerischen Sanitätsdirektoren hingegen nahm jedoch mit großer Befriedigung Kenntnis von den Ergebnissen der Beratungen über die bevorstehende Revision des Tuberkulosegesetzes (Ausbau des Schirmdienstes n. a.) in den Städten und empfiehlt im Hinblick auf die große Bedeutung des Gesetzes dem Schweizervolk, das Referendum gegen das Gesetz nicht zu unterzeichnen.

Unentwegt!

Im Hinblick auf die bevorstehenden Regierungsmaßnahmen in Genf hat die Genfer Vereinigung für Frauenrecht einen Appell an die Mitglieder des Großrates erstatten:

„Am Augenblick, da die Wähler sich anschießen, die Staatsbürger zu bezeichnen, die während dreier Jahre das Schicksal unseres Kantons bestimmen werden, bitten die Frauen, die sich für die öffentlichen Angelegenheiten interessieren (und sie sind zahlreicher, als man glauben möchte) ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß sie von diesen Geschäften immer noch ferngehalten werden. Die stets häufigeren Gelegenheiten, die sie ihnen mit Frauen aller Länder zusammenzukommen, die alle die politischen Rechte besitzen, lassen sie in peinlicher Weise die Zurücksetzung fühlen, in der sie sich in diesem Punkte noch befinden. Unser Land steht vor schweren Aufgaben, für deren Lösung die Mitwirkung aller Männer und aller Frauen nicht zu viel ist. Deshalb appellieren wir an Sie, um zu erweichen, daß im Laufe der neuen Legislaturperiode Sie einen Gesetzesentwurf ausarbeiten, der endlich unseren gerechten Forderungen entspricht, Forderungen, die übrigens schon von dem gegenwärtigen Großrat anerkannt wurden.“

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 35 77 22

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Hies

Behagliche Räume

Gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

und Angst und Mantel und Hut — ja, es ist mir wirklich gleichgültig, ob ich ihm noch einmal begegne. Oder nein, eigentlich ist mir's sogar lieber, wir begegnen uns nicht, denn ich habe, nun ich so darüber nachdenke, viel zu offenbare mich ihm geplatzt. Es glüht offenbar nicht ganz mit der Wendung in einen neuen Menschen: Sabine Burg hat verweilte Ähnlichkeit mit Salome Burdin.

Wie ist froh, daß ich noch am Leben bin! Der Drache Vater hat mich nämlich bei einem Haar verflüchtigt — der Mund stand schon wie ein Schemel vor offen. Und nur, weil ich verstaute, das Geld für den zweiten Monat wieder zurückzahlen. Es mag ja sein, daß ich mich damit wider das Gesetz verstoße, denn ich bin keineswegs auf dem Laufenden mit Paragrafen (joubid); das hätte sie mir ja ganz anständig sagen können. Statt dessen schrie sie mich an, daß meine Kündigung eine Verleumdung sei und auf ihr Etablissement ein dubioses Licht werfe, was sie sich allerhöchste verbitte! Keinen Augenblick glaube sie an den Schwänzen mit der Stelle, sonst würde ich doch angeden, bei wem ich sie antele! Als es mir zu viel wurde, sagte ich: Guten Abend, Frau Vater! Ich werde also morgen früh weggehen. Und die Stelle stimmt, ob Sie es nun glauben oder nicht. Adieu — bleiben Sie gesund!

Damit ließ ich sie stehen und ging in mein Zimmer. So weiß eigentlich keinen Grund, weshalb ich ihr Frau Jersb nicht nennen wollte. Oder, was, der

Grund ist: ich will ganz und gar mit der gräßlichen Person brechen. So lieb mir das weißhaarige Weibchen ist, ich werde keinen Fuß mehr in dies Haus setzen, das heißt so lange ich Sabine Burg bin. Die Salome wird dann schon eines Tages erfinden und das Weibchen entführen, am liebsten für eine Reihe von Tagen. Zurecht — Großmama! Ich weiß ja gar nicht, ob ich in zehn Monaten zu Gnaden angenommen werde? Vielleicht, wenn sie sich jene denkt, es wird immer unangenehm, daß sie sich nicht blicken um mich kümmert. Es gibt dafür keinen andern Ausdruck als „pflichtvergessen“, ja wohl. Glücklicherweise ist mir, als ich die Miete entlang wanderte — die Weibchen auf der linken Missetate sahen unglücklich schon aus mit ihren webenden grünen Saaten — ja, während ich so wanderte, ist mir eine glänzende Idee gekommen, die ich, in meiner Bude angefangen, gleich ausführte: ich schrieb Yvonne und teilte ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, wie die Dinge stehen und daß sie, umgeben ihrer Einladungen mich aufs einbringlichste zu wiederholen. Obwohl ich Großmama von meiner Kommunikation an entlasten hat, meine Briefe zu öffnen, wird sie es diesmal notgedrungen tun müssen, und ihrer Antwort kann ich dann entnehmen, wie sie sich zu meiner Klacht stellt. Die Gefahr, daß sie hinter der Anfrage eine Falle wittern könnte, besteht sicher nicht, denn wir hatten ja schon wegen dieser Genfer Reise miteinander

ber verhandelt. Dumm wäre nur, wenn Yvonne schon von sich aus angefragt hätte, warum ich nicht antworte — d. h., nein, auch in diesem Fall müßte ja Großmama Auskunft erteilen.

Dem weißhaarigen Weibchen habe ich schon in der Zurecht Wichtigtuerei genommen. Sie fuhr nämlich auf mich zu irgendeiner Zeit, die einen Hof hat. Ich fragte sie, sie denn nicht aussteigen wolle, um von der wackeren Mutter mitzukommen. Aber da wehrte sie mit erhabenen Händen ab. Um der tauglich sein könnte sie nirgends anders wohnen als in ihrem heimeligen Logis, wo sie schon mit der Mutter fest gehauert. Über darauf ging sie ein, daß wir uns heute in drei Wochen in der Confière Sprungli treffen würden, denn daß die Sonntagsnachmittage mir gehören, nehme ich ohne weiteres an.

Mein Koffer ist gepackt. Pale und Pantoffeln fanden auch noch Platz. Die schönen Zweige sind leider schon weg, sonst hätte sie mein Weibchen getriegt. Am Grunde bin ich doch froh, daß ich hierher gekommen bin, denn sonst hätte ich sie ferngehalten und hätte nie den Augenblick erlebt, als ich an ihrem Bett stand und zumit in ihr hilfloses Bett lag.

Wo werde ich morgen um diese Zeit sein? Wenn ich die nächste Woche ebenig ereignisreich anläßt wie diese, besteht die Gefahr, daß ich am Reichtum meiner Erkenntnisse zerplatze.

Simmel, eben fällt mir ein: nächsten Mittwoch sind bei Vetter Andreas der Familientag statt! Wie

wird Großmama sich ausreden? Ach, chère grand-maman, jetzt müßt du auch einmal Komödie spielen, was bei deiner halsstarrigen Aufrichtigkeit wohl eine Tragödie bedeutet. Oder am Ende jagt du einfach für uns beide ab, weil wir Baugrund haben oder jo etwas? Aber damit wird sich jetzt nicht zu freiden geben. Lieberpaup hat er sicher schon ein paar mal angeleutet und mein jedesmaliges Nichtdabein wird ihm allmählich spukig vorkommen. Ja ja, Großmama, Strafe muß sein, ich kann dir nicht helfen! Aber gepannt bin ich ja auf deinen Brief an Yvonne! Und gepannt bin ich auf morgen um diese Zeit!

(Fortsetzung folgt.)

Runkelkäse der Lombardi im Stinkhaus Zürich

Zürich beherbergt gegenwärtig Runkelkäse, die sich an Bedeutung mit denen der norddeutschen Ausleitung aus Wien messen können. Doch ist es diesmal nicht ein flüchtiger Sommerhit, der sich in den ausgefallenen Werken offenbart, sondern die ganze wechsellöbliche Geschichte des lombardischen Landes in der Zeit von 500 vor bis 1800 nach Christus.

Die weite Ebene der Lombardie ist zu ihrem Glück und Unglück politischen und kulturellen Strömungen viel widerstandsfähiger ausgelegt als etwa das Berg-

Ein erfreuliche Wahl

Die Schweizerische Delegation an den Kongress der UNESCO (UNO-Institution für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) in Beirut ist diese Woche bestellt worden.

Die Schweizerische Volksbibliothek

Deren Kisten mit dem Leihgut an Büchern in Kantonen, Volkshäusern, Anstalten, Soldatenstuben, unweit langer Zeit wohlbehalten und unentbehrlich sind, ist in Finanznöten.

Ein nicht verführter Wahn

Bei der Behandlung des Rechtschreibunterrichts des Jüngeren Oberlehrers vor dem Kantonsrat kam u. a. auch zur Sprache, daß noch immer keine weiblichen Rechtschreiber amtiert können.

Staatsbürgerlicher Unterricht

In freischülerischer Form wurde den Schülerinnen der Töchter- und Söhner-Schule Zürich unterrichtet, als einer Veranschaulichung der in der St. Gallen-Verfassung die Rolle der Bundesversammlung.

Ein Winterweert

Die Schweizerische Europahilfe hat u. a. vor diesen Winter in Berlin die Spelung von 100 000 alten Leuten über 60 Jahre wesentlich zu unterstützen.

Die Präsidentinnen des Frauenstimmrechts-Verbandes tagen

In Bern fand die jährliche Präsidentinnenkonferenz des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht statt, geleitet von Frau Huber-Lauer, Biel, und in Anwesenheit der Zentralpräsidentin Frau Huber-Althoff, Basel.

Frauen im Kampf um die Gleichberechtigung

Die Frauen im Kampf um die Gleichberechtigung sind heute mehr als nur Zeitvertreiber, sie sind ein ernstes Anliegen der Politik.

Ein prinzipieller Entscheid des eidg. Militärdepartementes

Im Oktober machte der Entscheid des eidgenössischen Militärdepartementes zu einem Referat betreffend das Schließen der Frau mit der Frauenwehrmacht in fast allen Schweizerischen Kantonen.

Am 4. Februar 1940 schrieb der Präsident der Gesellschaft der Wehrfähigen Frauen einen Brief an den Bundesrat, in dem er die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern in der Wehrmacht forderte.

Die Wehrfähigen Frauen sind heute mehr als nur Zeitvertreiber, sie sind ein ernstes Anliegen der Politik.

Nun gehört in einem Schützenverein zum Jahresanfang immer die Wahl der eidgenössischen Schützenkassen und auch des Bundesprogrammes, welche Aufgaben von der eidgenössischen Schützenkassenverwaltung zu erledigen sind.

In Verfolgung frauenrechtlicher Tendenzen und auch aus Gründen der Gerechtigkeit, zu denen das Frauenblatt erzieht, wandte sich Johann die Gemeine, ermuntert dazu vom Reaktor der Schweizerischen Schützenzeitung.

Das eidgenössische Militärdepartement, erlernend, daß es der Returnerin keineswegs eine fräuliche Emanzipation, sondern vielmehr ein nationalblühendes Belange, entsprach, wie wir ja aus Nr. 46 unserer Zeitschrift wissen.

Die Tatsache, daß die Frauen in den einzelnen Staaten das Stimmrecht durch Volksabstimmung erzielten.

Die Tatsache, daß die Frauen in den einzelnen Staaten das Stimmrecht durch Volksabstimmung erzielten.

Sektion Zürich der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

Raum je hörte man die Staatsmänner aller Länder so viel vom Frieden reden, und kaum je werden solche Reden mit so allgemeiner Steifigkeit und Platitude aufgenommen.

herauskommen muß, wurden diesen Sommer eine internationale Ferienwoche in Gaters Organiert mit dem Thema: Was verstehen wir unter einer wahren Demokratie?

Am Abend der Jahresversammlung sprach Prof. Edmund Privat (Neuchâtel) über Gandhi, den großen Abwehrer des Völkerrichts.

Im Bericht über die Saffa-Tagung in Bern ist irrtümlicherweise Fräulein Müller als Vizepräsidentin genannt worden.

Berichtungen

Zürich, Vocuum Club, Rämistrasse 26. Montag, 15. November 1940. Koncert auf 2 Klavieren von Anna Rorer und Dorothea Kästner-Isprach.

Frauenzentrale Seider Basel

Montag, den 15. November 1940, 20 Uhr präzis im Vocuumclub, Rämistrasse 24

- 1. Appell. 2. Arbeitsbericht der Präsidentin. 3. Bericht der Statuten. 4. Bericht über die Neu-Organisation des Bundes Schweizer Frauenvereine.

Bernischer Frauenbund

Freitag, den 19. November 1940 in der Aula des städtischen Programmsaal, Waisenhausplatz, Bern.

- 1. Auszug aus dem Protokoll. 2. Bericht der Statuten. 3. Tag der Frauenwerke. 4. Bericht über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Madmittage 2 Uhr

Es ist ein Besuch mit Führung im nahe gelegenen Kunstmuseum vorgelesen: Kunststoffe Berns.

Reaktion: Frau El. Studer u. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

land der Schweiz, die Fruchtbarkeit des Landes und der Reichtum seiner Städte machten es auch immer wieder zum Opfer von Krieg und Beutezug.

aus Ruhambold, überleitet mit biblischen Darstellungen aus Eisenstein, das jedoch bei der Reliquienfrage des 4. Jahrhunderts ursprünglich wohl nur als Schatzkammer für kirchliche Dokumente dienen mochte.

Die zentrale Ausstellung ist ein interreligiöses Ereignis, das die Beziehungen zwischen den verschiedenen Religionen zeigt.

Zwischenputz umgeleiteten Phantasie künden. — Daß der gotische Stil in Italien nie recht heimlich werden konnte, scheint eine Tatsache, die schon beinahe zum Dogma geworden ist.

Die Zentren der italienischen Renaissance lagen in Rom und Florenz, die Lombardie stand ihr fern.

Mailand und verschiedene Plazetten aus dem Kreise Pisanos. Aber mehr noch als in der Plastik ist in der lombardischen Malerei der Einfluß von Florenz und Venedig spürbar.

Die Zentren der italienischen Renaissance lagen in Rom und Florenz, die Lombardie stand ihr fern.



Der heimliche Theaterraum Bern, 10. November 1940

Wunderschöne
mollig warme
Hausdresses
für Damen und Herren
gut und preiswert
aus der

SOMMERAU
MÜLLER z. SOMMERAU · ZÜRICH
Theaterstr. 8 Tel. (051) 24 17 70



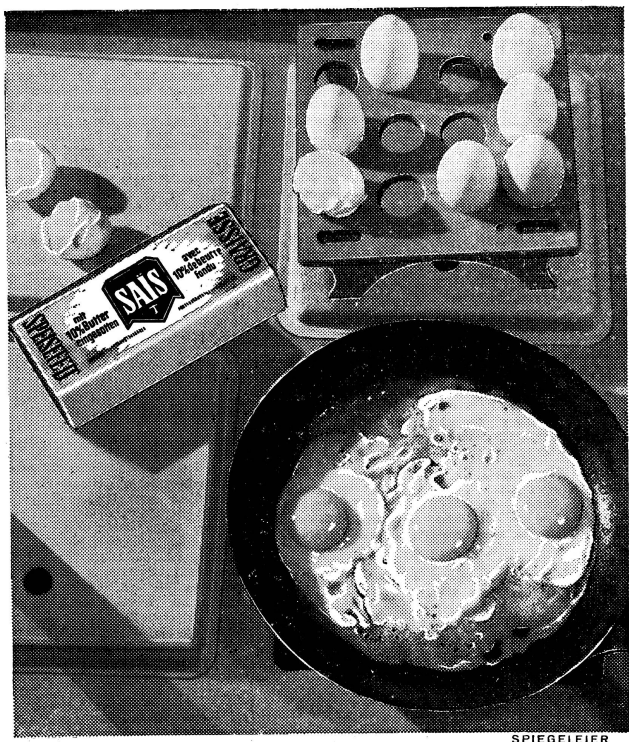
Zwei BALLY-VASANO-Modelle,
die jedem „Wetter“ trotzen! Die
Gummibesohlungen schützen Sie
gegen Nässe und Kälte.



Form „VASANO“, die bewährte Fussweihornform, der Schuh für die werktätige Frau. Weiches, schwarzes Källeder mit warmem Futter. Isolierendes, leichtgrilliertes, gleitsicheres Gummisohle. 71.50



Schuhhaus
Bally-Capitol



SPIEGELEIER

Jede Hausfrau weiss...
Das beste Oel und Fett ist SAIS!



Schmerzen in Fuß
und Bein? da hilft

P. TREFNY
allein

Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87



sind
Vorzüglich

Alles was schnell geht



Bahnhofstr. 31, Zürich
Tel. 23 95 28

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

INNENDEKORATION
Tapeten Spörrli
FISCHLISTASSE 3, ZÜRICH, TEL. 051 23 33 60

JACOB BACHMANN
vormals ALFR. HEINRICH, SOHN
Porzellan-Malerei und
-Handlung
ZÜRICH 1
Selnaustraße 50 Tel. 23 33 86

SCHAFFHAUSER WOLLE



Das saisonmäßige Sortiment aller **Frischgemüse** sowie **Kartoffeln** finden Sie in guten Qualitäten und zu vorteilhaften Preisen bei der

Verkaufszentrale CVZ

der Gemüseproduzenten-Vereinigung
des Kantons Zürich und benachbarter Gebiete
Zürich 3 / Quellenstraße 2 / Tel. 23 17 82
Zuverlässige Bedienung frei ins Haus



Der Bremsklotz ist schuld

Heute kommt unsere Angestellte, Fräulein Stampfli, mit schwarzer Augenbinde ins Büro. Das kam so: Per Bahn fährt sie zur täglichen Arbeit und liebt es, in Geleisenähe zu stehen, wenn die Lokomotive heranbraust. Lässt sich doch leichter ein Sitzplatz erwischen! Der Zug bremst. Bremsklötze nutzen sich ab. Unsichtbar durchschwirren Tausende kleinster Metallpartikel die Luft. So ein Ding setzt sich in Fräulein Stampfli leuchtendem Augenster fest. Kaum spürt sie es. Reibt einmal im Auge, und die Sache ist vergessen. Vier Tage später: Der Fremdkörper rostet. Entzündung entsteht. Nachts, bei geschlossenen Lidern, schmerzt sie ganz besonders. Es sticht, brennt, dumpfer Druck verursacht Kopfschmerz. Hartnäckig glaubt Fräulein Stampfli, sie leide an einer Erkältung, entschließt sich — in schlafloser Nacht — aber doch, morgen sofort den Arzt aufzusuchen. Richtig: Das Eisenstäbchen wird festgestellt, das Auge unempfindlich gemacht, der Störkörper entfernt, Augenbinde, Heilsalbe und Tropfen verschrieben. Nach Ablauf einer Woche — vier Konsultationen waren erforderlich — ist die Sache behoben, das Sehorgan geheilt. Wie leicht hätte, bei längerem Zuwarten oder bei Verwendung bloßer Hausmittel, ernsthaftes Unheil entstehen können? Selbstverständlich ist Fräulein Stampfli durch unsere Beamtenpolice gegen Unfall versichert, wissen wir doch aus täglicher Erfahrung: Es ist besser, eine Versicherung zu haben und sie nicht zu brauchen, als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.



ZÜRICH
„ZÜRICH“ ALLGEMEINE UNFALL- UND DAUFPLATZ-
VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT
Direktion: Zürich, Mythenquai 2
Tel. 27 36 90

Frische Eier
Land- und Importeier,
Geflügel-, Volleier, pulv.
oder gefroren,
freiwillig zu günstigen
Tagespreisen
EIER & EIPRODUKTE
Lüchinger & Co. A.G.
BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS
LUZERN, ST. GALLEN

Wäsche nach Gewicht
das Einfachste für die Hausfrau.
Schnelleste Behandlung bei billiger Bedienung.
Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche
Waschanstalt H. Trottmann, Winterthur
Wassnerstr. 3, Tel. 2 16 62, Abt. Badgasse 2 16 62



Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Nächelstr. 44 Tel. 25 37 40



Der Winter steht vor der Türe
und auch die „Winterhilfe“

Winterhilfe ist Fürsorge für bedrängte Familien
und Alleinstehende im eigenen Land
Postcheck VIII 9647 Tel. 23 86 00
Kleidergaben bitten wir schriftlich oder tal. anzumelden
Die Stadtkommission

HELFT
UNS
HELFE